

stehenden Vergleichen, nicht beweisen. An den sehr wenigen Stellen, wo 4b¹ und 4b².² differieren, hat 4b¹ regelmässig die bessere Lesart, wenn wir von einigen leichten Flüchtigkeitsfehlern absehen. Ebenso wenig stehen die Correc-turen und Rasuren von 4b¹, welche in den beiden anderen Hss. keine Berücksichtigung gefunden haben, dieser Annahme im Wege, da dieselben nach der vermuthlichen Entstehung von 4β² gemacht sind. Positiv scheint die folgende Stelle diese Hypothese zu stützen. In der Historia Daretis gegen das Ende hin hat 4b¹ 'su¹.cubē' für 'succubae', indem offenbar der Schreiber durch das Zeichen '·' andeuten wollte, dass zwischen u und c etwas fehle. Aus der Schreibweise von 4b¹ ist aber offenbar die Lesart 'sui cube' von 4b².² entstanden, in deren Quelle 4β² jenes Zeichen fälschlich als i gedeutet war. Doch verhehle ich mir nicht, dass recht wohl auch schon in der Vorlage von 4b¹ die Lesart 'su¹.cubē' gestanden haben kann, die von 4b¹ getreu wiedergegeben wurde, während 4β² sie durch eine naheliegende Conjectur zu deuten versuchte. Da somit unsere Mittel nicht ausreichen, um zu einem sicheren Urtheile zu gelangen, ob 4β² aus 4b¹ geflossen ist, die Stelle aber, die sich dafür verwenden lassen könnte, auch dann erklärlich wäre, wenn 4b¹ und 4β² aus einer Hs. 4β¹ abgeschrieben sind, so neige ich in der Ungewissheit der letzteren Ansicht zu, die vielleicht durch die folgende Stelle gestützt wird. In der Ueberschrift des Hilarian verdirbt 4b¹ den Namen 'Quinti' in 'Qui est', während 4b² die richtige Form hat, auf welche ein mittelalterlicher Schreiber durch Conjectur wohl schwerlich verfallen wäre. Nehmen wir nun auch an, dass eine alte Hs. 4β¹ die Quelle von 4b¹ und 4β² war, so ist doch nicht zu läugnen, dass diesem Originalcodex die Ambrosianische Hs. weit näher steht, als 4β².

Stammt 4b².² aus 4β² und 4β² mit 4b¹ aus 4β¹, so muss 4b².² alle die Fehler haben, die, wie wir aus dem Zusammen-gehen von 4b¹ und 4b² ersehen, sich schon in dem Codex 4β¹ befanden. An zwei Stellen ist dies aber nicht der Fall, was daraus zu erklären ist, dass der Schreiber der Münchener Hs. saec. XV. seinen Text lesbarer zu machen gesucht hat. Gewöhnlich hat er dabei das Richtige verfehlt und der betref-fenden Stelle einen anderen Sinn untergelegt, als der Autor ihr zu geben beabsichtigte; in zwei Fällen jedoch ist, wie schon erwähnt, durch ihn die richtige Lesart hergestellt worden. In den Fortsetzungen c. 125 lesen 4b¹.² 'remeavit ad praelia', was ganz sinnlos ist, da Pippin eben aus dem Kriege kommt; 4b².² hat dagegen correct 'remeavit ad propria'. Ebenso hat Cap. 130 4b².² richtig 'patrata iterum victoria', wo 4b¹.² 'pa-rata' lesen. Diese Abweichungen von 4b¹ und 4b² können nur von dem Schreiber der Münchener Hs. herrühren, da sie